

Auswirkungen von „Corona“ auf betroffene Patienten

COVID-19 im Patientengut einer allgemeinmedizinischen Praxis
in einem vorderpfälzischen Mittelzentrum – Versuch einer Einordnung

Zoe McColgan, Matteo Galan, Johanna Schäfer*

Seit über einem Jahr hat das Coronavirus SARS-CoV2 die Welt fest im Griff. Anfang März 2020 hat es auch den Landkreis Bad Dürkheim erreicht. Einer der ersten positiv getesteten Menschen im Landkreis war ein Patient der allgemeinmedizinischen Praxis Dr. med. Jens Galan, der sich beim Skiurlaub in Ischgl infiziert hatte. Bei der Hausarztpraxis handelt sich um eine überdurchschnittlich große Einzelpraxis – eine von sechs allgemeinmedizinischen Praxen in Grünstadt (ca. 14.200 Einwohner, Kreis Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz). Gleich zu Beginn der Pandemie wurde zusätzlich zum normalen Praxisbetrieb eine Corona-Sprechstunde mit eigens hierfür geschaffenem Nebeneingang etabliert. Hier werden seitdem täglich räumlich getrennt von nichtinfektiösen Patienten Menschen untersucht und behandelt, die wegen Infektzeichen oder potenziellem Kontakt zu Covid-Kranken unter dem Verdacht stehen, sich mit dem Virus infiziert zu haben. Personell wurde hierfür das Personal der Praxis um vier MitarbeiterInnen aufgestockt, zu denen auch die Autoren dieser Studie gehören.

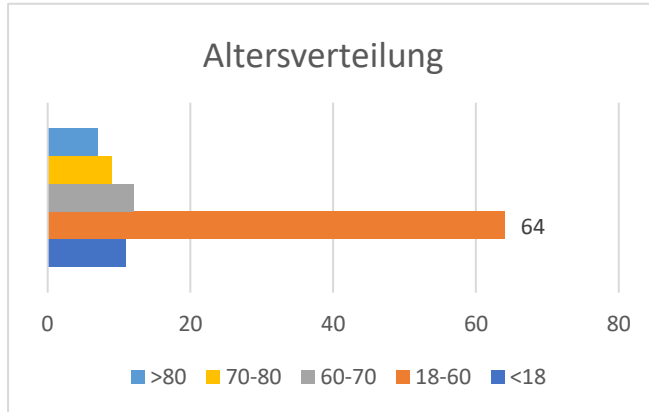
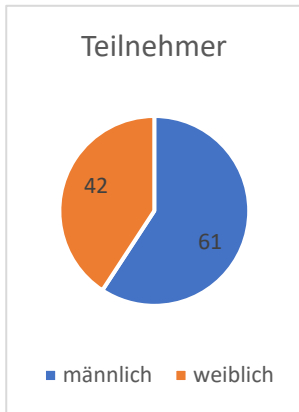
In der Pfalz wurden bis Ende Februar 2021 ca. 35.000 Menschen positiv auf SARS-CoV2 getestet - im Landkreis Bad Dürkheim etwas über 3.000. Bei 188 Menschen fiel der in der Praxis Dr. Galan entnommene PCR-Abstrich in dieser Zeit positiv aus. Ein Jahr nach Beginn der Pandemie wurden diese Personen am 22.02.2021 befragt: Es interessierte die Autoren dieser nicht repräsentativen retrospektiven Erhebung, welche Auswirkungen das Virus auf die PCR-positiven Patienten hat bzw. hatte.

Der Fragebogen zielt auf verschiedene Aspekte der Erkrankung ab: Infektionswege, Therapie, gesundheitliche und psychische Auswirkungen.

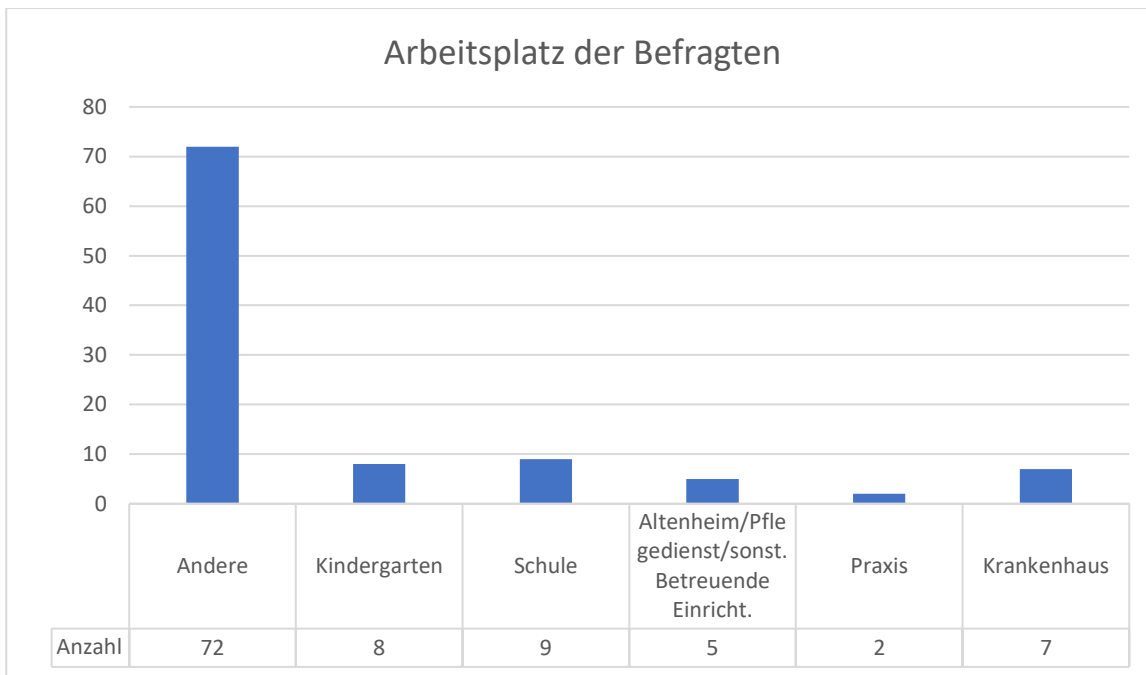
Einige von Dr. Galan und seinem Team in den örtlichen Altenheimen betreuten Menschen sind dort vom Gesundheitsamt bzw. in einer Klinik positiv auf Corona getestet worden und daran bzw. mit dem Virus verstorben (N=8). Diese Patienten erscheinen nicht in der hier vorliegenden Patientenkohorte. Auch haben sich fünf PatientInnen, die inzwischen über sechs Monate an somatischen Folgen der Erkrankung leiden, nicht an der Studie beteiligt.

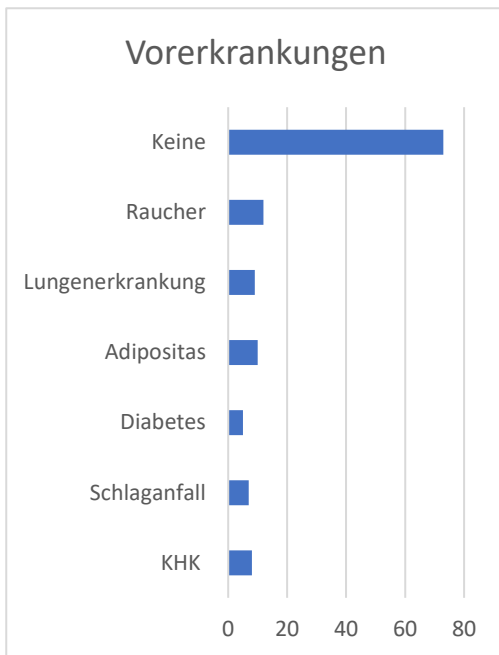
Alle Patientinnen und Patienten, die im Zeitraum vom 01.03.2020 bis 22.02.2021 nachweislich infiziert waren, wurden per E-Mail angeschrieben und gebeten, online einen von den Autoren erstellten Fragebogen anonym auszufüllen. Hierbei wurde das Online-Fragebogen-Tool SoSci Survey genutzt, in dem die Befragten vollends anonymisiert teilnehmen konnten. Von den 188 kontaktierten Personen haben 114 geantwortet und es konnten am Ende Daten von 103 Personen ausgewertet werden.

Epidemiologische Daten

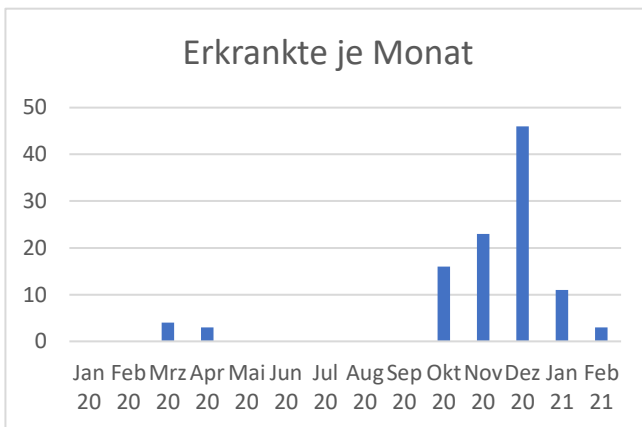


An der Umfrage haben Personen verschiedenen Alters teilgenommen, wobei zu sehen ist, dass die große Mehrheit mit ca. 60% zwischen 18 und 60 Jahren liegt.





73 der infizierten Personen hatten keine Vorerkrankungen. Nur 10 Prozent gaben an, an Vorerkrankungen wie beispielsweise chronischen Lungenerkrankungen, Diabetes Mellitus oder kardiovaskulären Krankheiten (Herzinfarkt, Schlaganfall, etc.) zu leiden.

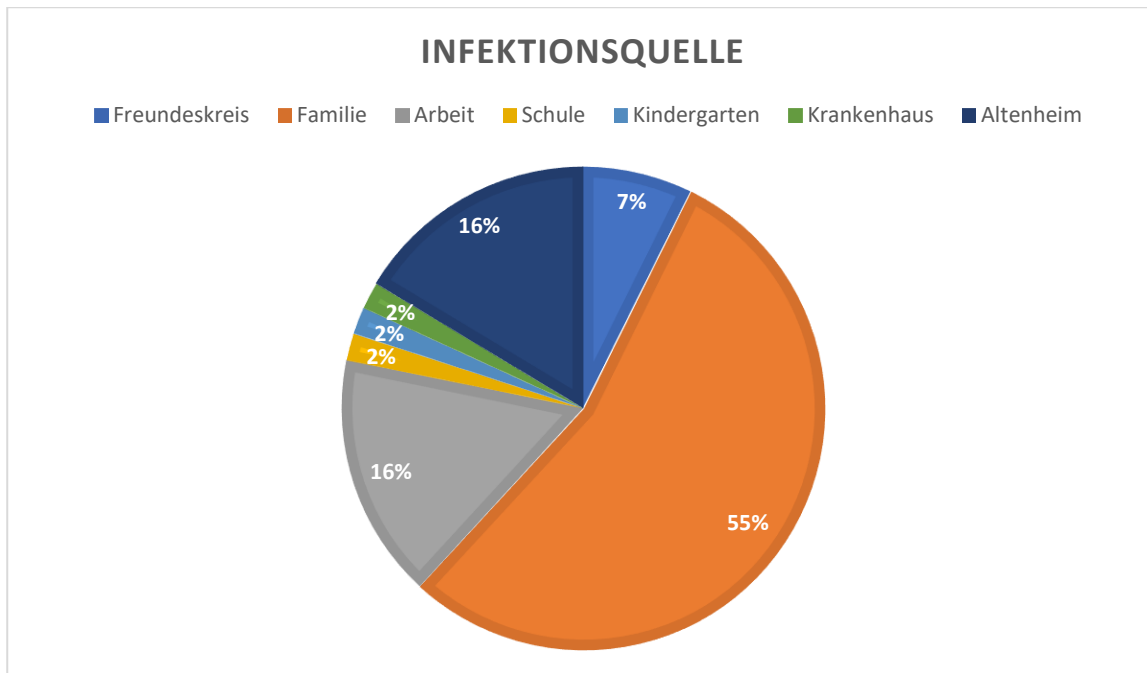


In März und April 2020 waren es jeweils nur vier bzw. drei Neuerkrankungen pro Monat. Von Mai 2020 bis September 2020 meldete das beauftragte Labor mit den zahlreich durchgeführten Testungen ausschließlich negative PCR-Ergebnisse. Wie auch im bundesweiten Vergleich zu erkennen ist, stiegen ab Oktober 2020 die Zahlen dann jedoch rapide an. So stieg die Zahl der Erkrankten von null im September 2020 auf 16 im Oktober 2020. Einen weiteren Anstieg gab es auch im November 2020 mit 23 Erkrankten. Der Peak lag mit 46

Erkrankten im Dezember 2020. Ab Januar 2021 haben die Fallzahlen wieder deutlich abgenommen (N=11), im Februar 2021 dann wieder unter fünf. Dieser Verlauf mit den beiden in Deutschland registrierten Infektionswellen.

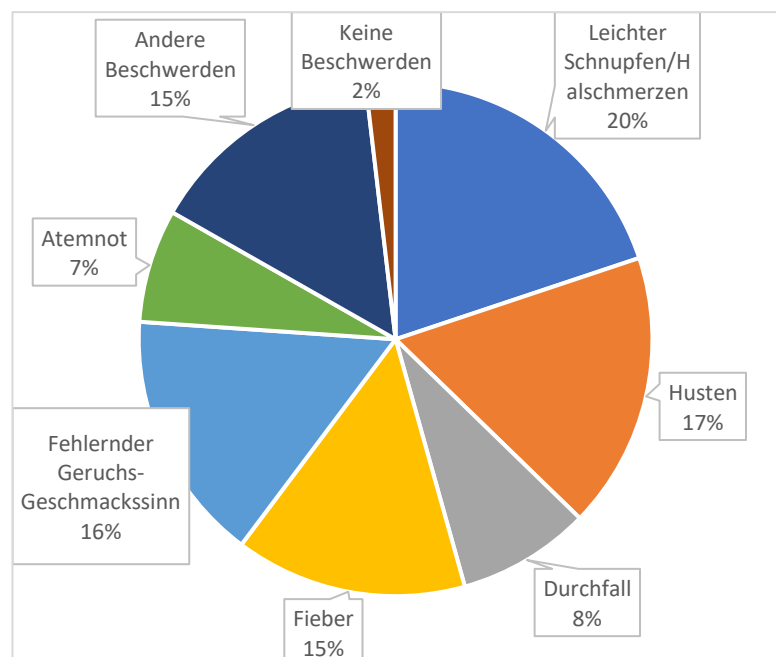
Infektionsweg

54 Prozent der Infizierten ist bekannt, wo sie sich infiziert haben. Von den bekannten Infektionsquellen lag die deutliche Mehrheit im familiären Umfeld bzw. im Freundeskreis (zusammen ca. zwei Drittel). Schule und Kindergarten spielten erkennbar eine untergeordnete Rolle.



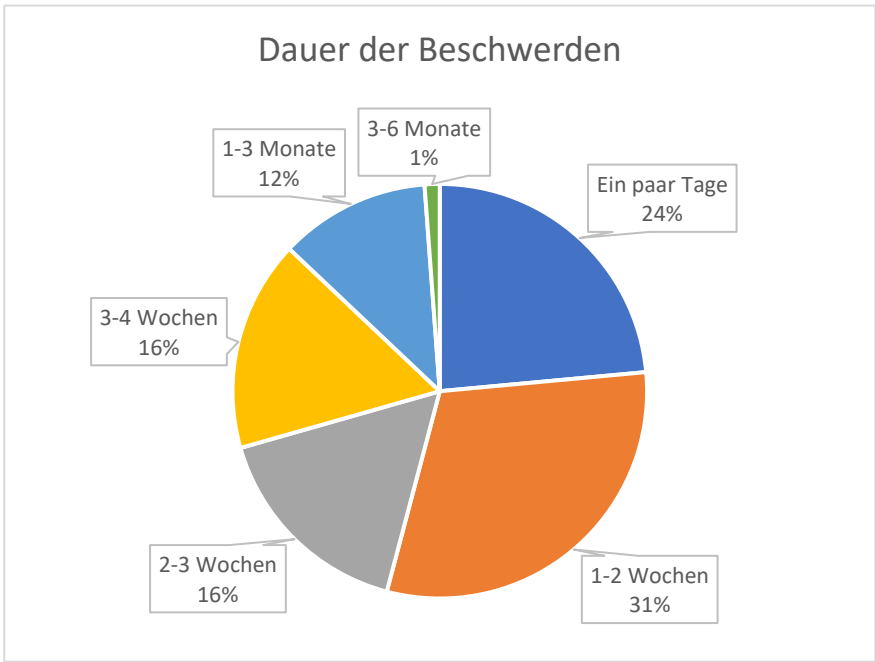
Beschwerden

Knapp die Hälfte der Erkrankten litten unter den für eine Covid19-Erkrankung am Peak der zweiten Welle schon fast als pathognomonisch zu bezeichnenden Symptome, wie Atemnot, fehlender Geruchs-Geschmackssinn, oder Fieber. Die andere Hälfte hatte nur Symptome eines (leichten) Erkältungsinfektes, wie leichter Schnupfen oder Halsschmerzen, Husten oder Durchfall. Unter „anderen Beschwerden“ wurden zumeist Kopf- und Gliederschmerzen angegeben, welche von vielen Befragten als besonders auffallend und störend empfunden wurden.

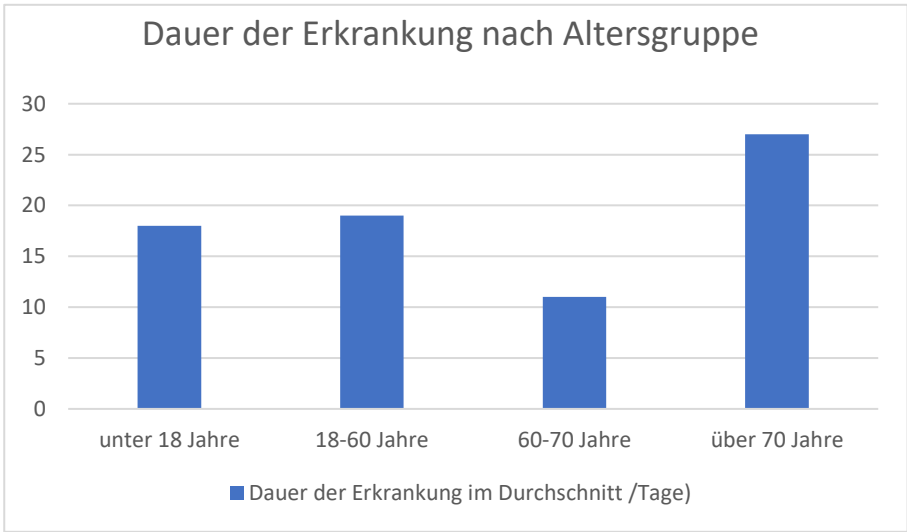


Bei zwei Prozent der Betroffenen war der Verlauf der Krankheit komplett beschwerdefrei.

Dauer der Beschwerden



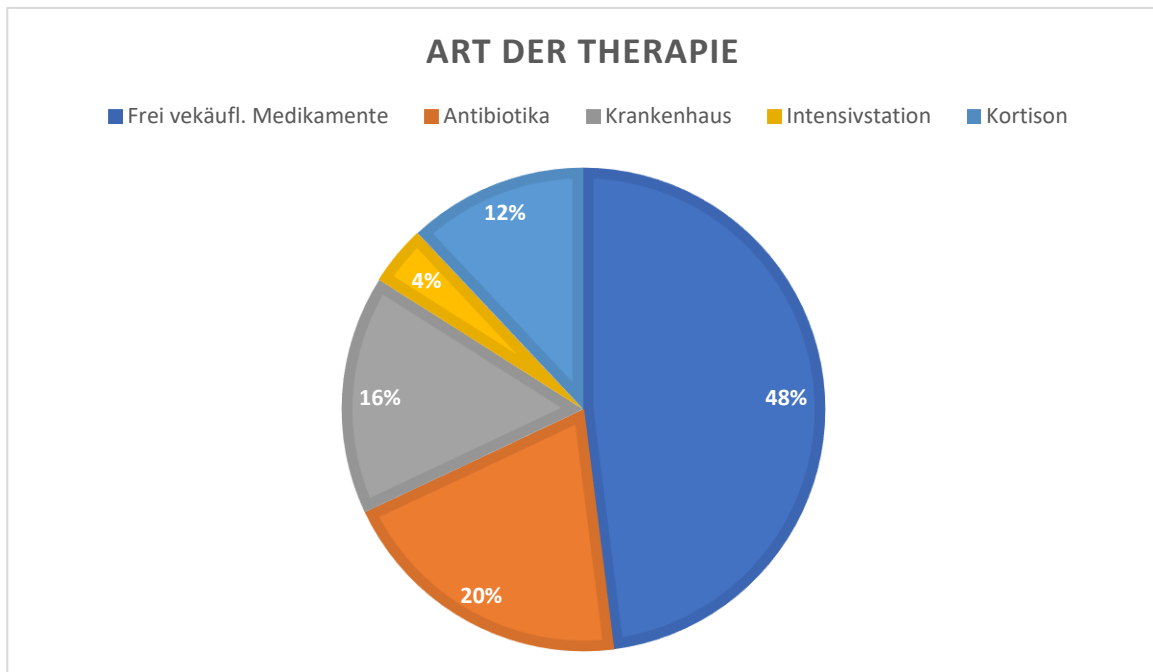
Die Dauer der Beschwerden beschränkte sich bei über 50 Prozent der Befragten von „ein paar Tagen“ bis zu 1-2 Wochen – also vergleichbar mit dem Verlauf eines banalen Erkältungsinfekts. Bei 16 Prozent zogen sich die Beschwerden über 3-4 Wochen hin. Bei 12 Prozent lag die Dauer der Beschwerden zwischen einem und drei Monaten. Ein Prozent derjenigen, die sich an der Umfrage beteiligten, waren sogar erst nach drei bis sechs Monaten wieder beschwerdefrei.



Die Altersgruppe der über 70-Jährigen litten durchschnittlich im Vergleich zu den jüngeren Patienten am längsten unter den Folgen der Erkrankung.

Therapie

Bei knapp 80 Prozent legten sich die Beschwerden, ohne dass sie therapiert werden mussten:

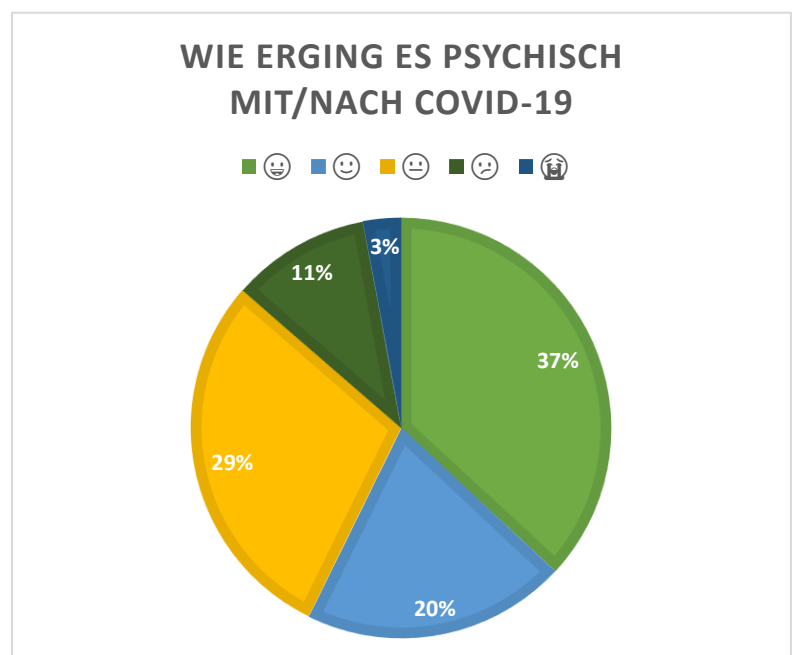


Von den 20 Prozent therapiebedürftigen Patienten konnte knapp die Hälfte ihre Beschwerden mit frei verkäuflichen Medikamenten lindern. Ein weiteres Fünftel bedurfte antibiotischer Therapie, bei 12 Prozent waren Steroide Teil der Therapie. Knapp ein Fünftel der Patienten bedurfte stationärer Therapie im Krankenhaus - vier Prozent auf der Intensivstation.

Psychische Folgen

Abschließend interessierten sich die Autoren der vorliegenden Arbeit auch für die psychischen Folgen der COVID19-Erkrankung:

Über die Hälfte der Patienten verspürten während und nach der Erkrankung keine psychischen Beeinträchtigungen. 43 Prozent hatten hier mit durch die Erkrankung verursachten psychischen Problemen zu kämpfen. In den Kommentaren wurde die Quarantänebedingte soziale Isolation und die dadurch erschwerten Unterstützungsmöglichkeiten durch Freunde und Verwandte beklagt: Etliche fühlten sich „allein gelassen“.



Fazit

In der Aussagekraft werden die Ergebnisse dieser Studie dadurch gemindert, dass die Patientenkohorte nicht repräsentativ ist und einige Patienten auf eine Rückmeldung verzichtet haben. Zu Bedenken geben die Autoren auch, dass die direkt in den Kliniken aufgenommenen und behandelten schweren Fälle (wie auch die o.g. Todesfälle) sowie Fälle mit langwierigem Verlauf keinen Einzug in diese Studie fanden.

Dennoch spiegeln die erhobenen Daten im Großen und Ganzen die bundesweit beschriebenen Infektionsquellen, Infektionswege und therapeutischen Zahlen wieder.

Die Zahlen zeigen, dass die COVID19-Erkrankung zumindest im beobachteten Patientengut für zahlreiche Menschen bis zum „Ende“ der zweiten Erkrankungswelle einen erfreulicherweise milden Verlauf genommen hat. Mittelfristige Folgeschäden scheinen auf einen sehr kleinen Anteil der an COVID19-erkrankten Personen begrenzt zu bleiben. Etwaige Langzeitschäden gilt es mittels Längsstudien zu ermitteln.

Wichtig ist es, die psychischen Belastungen durch die Erkrankung und der damit verbundenen Isolationsmaßnahmen im Umgang mit diesen Patienten nicht zu übersehen und aktiv in das Therapiekonzept zu integrieren.

**Die Autoren: Zoe McColgan, Johanna Schäfer (deren eigentliche Lebensplanungen nach dem Abitur durch „Corona“ verworfen wurden) und Matteo Galan (10. Klässler, der durch die coronabedingten Schulschließungen viel „Freizeit gewonnen“ hat) helfen seit dem Frühjahr 2020 bei der Organisation und Testung von SARS-CoV2-Verdachtspatienten in der die Patienten versorgenden Praxis mit.
Kontakt: c/o Praxis Dr. med. Jens Galan, Hochgewanne 19, 67269 Grünstadt, corona@galan.info)*